



Baselland - Baselstadt - Regio

Postfach 686, 4125 Riehen
www.grauepanther.ch Email info@grauepanther.ch

Panther Post

Oktober 2009
22. Jahrgang . Nummer 2

Gewalt im Alter

Angeline Fankhauser

Gewalt / Misshandlungen im Alter

Im Jahr 2000 war die Problematik der Gewalt im Alter sehr „medienpräsent“. Eine internationale Bewegung, aus Kanada, Frankreich und Belgien kommend, fasste Fuss in der Schweiz, vor allem in der Suisse Romande. Das Motto „vieillir en liberté“, was soviel bedeutet wie „in Freiheit alt werden“, war die Basis für eine Erfassung und Interventionsmethode.

2002 wurde eine schweizerische Organisation „Alter Ego“ gegründet. Man wollte die Information, Ausbildung und die Forschung vorantreiben und Anlaufstellen für Prävention und Intervention eröffnen. Die Organisation ist in der welschen Schweiz aktiv. Das Interesse in der deutschen Schweiz war anfänglich gross, Pro Senectute Schweiz plante ein umfangreiches Projekt, wollte die Themenführung und liess leider nach einem Wechsel in der Leitung nichts mehr von sich hören. Pro Senectute hatte aber die Energie des Vereins „Alter Ego“ gelöscht. Geblieben sind eine Broschüre und schöne Foliens und, zum Glück, die unabhängige Beschwerdestelle Alter, kurz UBA genannt, die im Raum

Zürich und Schaffhausen und bald auch St. Gallen aktiv ist. Die UBA berät, unterstützt und schlichtet bei Konflikten im privaten Umfeld und in Institutionen vertraulich, kompetent und unabhängig. Sie sammelt Fakten und Daten, um die Probleme und Misshandlungen von alten Menschen zu erfassen, zu lindern und die Prävention zu fördern. Sie ist in den Regionen verankert und kennt die lokale Situation. Sie kann deshalb entsprechend beraten und handeln. Die Leistungen der UBA werden zum grössten Teil von freiwilligen Fachpersonen und MitarbeiterInnen erbracht, welche über fundierte Erfahrungen in verschiedenen Themenbereichen verfügen. Dadurch kann die UBA ihre Leistungen zu günstigen Tarifen anbieten und belastet die öffentliche Hand nur geringfügig.

CuraViva (Verband der Heime und Institutionen in der Schweiz) hat in Aussicht gestellt, schweizweit die Zusammenarbeit mit der UBA zu etablieren. Man wartet...

Die Gewalt und Misshandlungen aller Art im Alter sind vielschichtig:

Es gibt die Misshandlungen in den Institutionen, laut Studien dank Ausbildung des Personals und Kontrollsystmen relativ selten.

IN H A L T	Seiten
Beiträge zum Thema „Gewalt im Alter“	
A. Fankhauser	1
U. Mäder	2
dandelion	3
Spitex Münchenstein	4
P. Graditzky	5
Opferhilfe	7
Wichtige Adressen	8
<u>Varia</u>	9
Würdigung	9
Café LoLa	9
Spielgruppe	10
Impressum	11
Anmeldetalon	11
Veranstaltungskalender	12
Wichtige Tel.nummern	12

Es gibt Gewalt und Misshandlungen im privaten Bereich, weit mehr als allgemein vermutet und ziemlich verborgen, meistens auf Überforderung zurück zu führen.

Die Prävention und die Interventionen müssen differenziert angegangen werden.

Was mich beschäftigt:

Es muss etwas Spektakuläres passieren, bis das Thema wieder aufgegriffen wird! Wenn man schon weiss, dass sehr oft Misshandlungen die Folgen von Überforderungen sind, warum setzt die Prävention nicht vermehrt bei der Entlastung von Angehörigen an? Das stille Leiden beim Warten auf den Tod muss ein Ende haben.

Graue Panther:

Ihr seid nun gefordert

UBA, Pro Senectute oder sonst eine Organisation: man muss sich als Opfer oder beim Feststellen einer Misshandlung melden können, ohne einen Sturz von Bürokratie auszulösen. Fortsetzung folgt...

Ueli Mäder,
Professor für Soziologie



Gewalt im Alter: Angst, Scham und Überforderung

„In der Schweiz werden Zehntausende von alten Menschen misshandelt.“ So titelte der Beobachter (1/03) und löste damit eine Debatte aus, die bis heute anhält; allerdings, ohne hohe Wellen zu werfen. Der Tenor lautet: Das Thema ist wichtig, darf aber weder banalisiert, noch dramatisiert werden. Das klingt ausgewogen und trifft wohl zu, sagt aber - so abstrakt - relativ wenig aus.

Zunächst ist zu fragen: Von welcher Gewalt reden wir: von der physischen oder der psychischen?

Aus meiner Sicht sind beide Formen der Gewalt wichtig. Ebenso die sichtbar manifeste Gewalt und die verborgen latenten. Gewalt liegt immer vor, wenn Menschen in ihrer Integrität verletzt werden. Dazu gehört auch, wenn wir Menschen übergehen

vernachlässigen oder finanziell ausnutzen. Diese Gewalt ist allerdings schwierig in Zahlen zu fassen. Mit konkreten Informationen hapert's aber auch bei der direkten körperlichen Gewalt. Die statistischen Daten sind dürfzig und weichen von einander ab. Die Erhebungen laufen erst seit den 1990er-Jahren etwas systematisiert. Seither scheint die Gewalt im Alter zugenommen zu haben.

Ob das wirklich zutrifft, ist strittig. Vielleicht auch etwas müsig. Denn beim Ausmass der Gewalt geht es nicht um Komastellen. Das Faktum ist traurig und alarmierend genug. Und die Dunkelziffer lässt sich nur beschränkt und annäherungsweise erhellen. Auch, weil sich alte Menschen kaum melden, wenn ihnen Gewalt angetan wird. Sei es aus Scham, fehlender Mobilität oder Angst

Gewalt im Alter ist jedenfalls tabuisiert, besonders in der Schweiz. Viele Vorfälle spielen sich im familiären Bereich ab. In Frankreich stammen siebzig Prozent der Beschwerden über Gewalt in der Familie von Betroffenen und Beteiligten. In der Schweiz geschieht dies nur in zehn Prozent der Fälle.

Gewalt kommt aber auch im professionellen Pflegebereich vor.

„Pflegebedürftige heimlich nackt fotografiert“, titelte die NZZ am 25.2.2009 und berichtete, wie Betagte in einem Heim von vier Pflegenden erniedrigt und bestohlen wurden.

Kurz danach sorgte ein „Neuer Fall von Missbrauch im Pflegeheim“ (NZZ, 2.3.09) für Schlagzeilen. Ein junger Pfleger flog „wegen Nötigung und Körperverletzung“ an Patientinnen auf. So lautete die Anzeige.

Bei individuellen Übergriffen wird oft über die unmittelbare Dynamik und darüber diskutiert, wer zuerst was gesagt hat und wie mitschuldig ist. Strukturelle Ursachen spielen aber meistens mit; zum Beispiel Überforderungen wegen Kostendruck und mangelnden Ressourcen. Dabei geht es auch darum, welchen Stellenwert alte Menschen in einer Gesellschaft haben. Wenn nur als nützlich gilt, wer möglichst viel produziert, dann ist auch das Gewalt: eine Gewalt, die ignoriert, was alte Menschen geleistet haben und an besonderen Werten in eine Gesellschaft einbringen; wobei auch diese Argumentation heikel ist. Denn es gäbe auch sonst keinen Grund dafür, Gewalt anzuwenden; egal gegen wen.

Dr. Regine Dubler MAE
Leiterin *dandelion*

Gewalt im Alter

Gewalt hat viele Gesichter. Ältere Menschen können durch Gewalt körperlich, seelisch oder wirtschaftlich beeinträchtigt, verletzt, gekränkt und dadurch dauerhaft geschädigt werden. Gewalt kann überall vorkommen, wo alte Menschen leben. Sie geschieht meist im Verborgenen, tritt in allen Bevölkerungsgruppen auf und trifft nicht immer nur pflegebedürftige Menschen. Gewalt gegenüber alten Menschen ist nach wie vor mit einem Tabu behaftet.

Subtile Formen physischer und psychischer Gewalt gegenüber Betagten, wie sie sowohl im privaten als auch im institutionellen Umfeld vorkommen, bringen es nicht bis in die Zeitungsspalten. Auch Phänomene struktureller, nicht an einzelne Personen gebundener Gewalt in Institutionen ereignen sich oft im Versteckten. Sie fussen meist auf einem überholten Glauben an gewisse Regeln und Sachzwänge, denen sich pflegebedürftige Menschen zu unterwerfen hätten.

Die Dunkelziffer von Gewalt gegenüber alten Menschen ist hoch – Fachleute schätzen, dass rund fünf Prozent aller Betagten in der Schweiz physisch oder psychisch misshandelt werden. Dabei geschieht die Mehrheit der Übergriffe zuhause, oft durch betreuende Familienmitglieder.

Gewalt in der Pflege ist meist Ausdruck von Überforderung. Wer Angehörige über Jahre hinweg pflegt, stösst kräftemässig oft an Grenzen. Dadurch können sich Beziehungen verschlechtern und Aggressionen aufbauen. Um einer drohenden Gewaltspirale zu begegnen, ist es besonders wichtig, dass sich pflegende Angehörige regelmässig entlasten und sich ohne nagendes schlechtes Gewissen eine „Verschnaufpause“ gönnen. Spitexdienste, Tagesheim- oder vorübergehende Ferien oder Heimaufenthalte sind hier das Mittel der Wahl. Aber auch geleitete Angehörigengruppen, wie sie beispielsweise die Alzheimer-Vereinigung anbietet, helfen, die eigene Situation zu reflektieren und in einem geschützten Rahmen die drängenden Sorgen zu besprechen. Denn eines ist sicher: Nur gesunde Angehörige können auf Dauer die belastenden Pflege- und Betreuungsaufgaben erfüllen, ohne selbst krank zu werden.

Leider passieren auch immer wieder Übergriffe in der professionellen Pflege. So wird die Öffentlichkeit regelmässig durch schockierende Vorfälle in Pflegeinstitutionen aufgeschreckt. Als Grund für solch nicht zu rechtfertigendes Handeln werden die hohe Arbeitsbelastung, eine geringe Wertschätzung oder die emotionale Überforderung des Pflegepersonals angeführt.

Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Basel

Wohn- und Tagesheim

Sperrstrasse 100
4057 Basel

Tel. 061 699 15 00
Fax 061 699 15 15



info@dandelion-basel.ch
www.dandelion-basel.ch

Aber gerade die professionelle institutionelle Pflege sollte sich durch entsprechende Aus-, Fort- und Weiterbildung des Personals, spezifische Pflegekonzepte und Strategien auszeichnen.

Organisation und Strukturen müssen den Bedürfnissen der Pflegebedürftigen angepasst werden und nicht umgekehrt. Wo eine entspannte, von Fachkompetenz, Vertrauen und gegenseitigem Respekt geprägte Atmosphäre herrscht, hat Gewalt keinen Platz. Dass dazu genügend Personal vorhanden sein muss, muss nicht speziell erwähnt werden. Ebenso wichtig ist – neben dem erforderlichen Fachwissen - eine offene Gesprächskultur, wo auch negative Gefühle angesprochen werden dürfen. Denn wer seine eigenen Grenzen kennt, wird diese auch bei grosser Belastung weniger überschreiten.

Zu guter Letzt: Verkannt wird, dass es auch Gewalt von Betagten gegenüber Pflegenden gibt. Denn unwillige, aggressive und befreindliche Verhaltensweisen steigen erfahrungsgefässt mit der Zunahme multimorbider und dementieller Erkrankungen. Auch hier stehen die Institutionen in der Pflicht, Präventionsarbeit zu leisten und die Mitarbeitenden im Umgang mit „schwierigen“ Bewohnerinnen und Bewohnern zu schulen. Strukturelle und organisatorische Veränderungen helfen zudem, die Entstehung besonderer Verhaltensweisen zu minimieren.

Spitex Münchenstein

„Häusliche Gewalt im Alter „- wie weiter?

Zu Beginn des Jahres erschütterten Berichte des Zürcher Pflegeheimskandals die Öffentlichkeit. Das Thema Gewalt an betagten, kranken Menschen war plötzlich in aller Munde.

Dieses unbestritten heikle Thema möchten wir mit diesem Bericht einer breiteren Leserschaft publik machen und unsere Erfahrungen und Hilfsangebote als Spitex-Organisation veröffentlichen. Dabei richtet sich unser Fokus weniger auf die negativen Folgen der Gewaltanwendungen, sondern vielmehr auf die belastenden Faktoren der Gewaltentstehung sowie Hilfsmöglichkeiten im ambulanten Bereich.

Sensibilisierung einer breiteren Öffentlichkeit und Enttabuisierung von Gewaltformen sind unser Ziel.

Immer wieder sind unsere Mitarbeiterinnen bei ihrer Arbeit mit Formen der körperlichen und psychischen Gewalt unter betreuenden Angehörigen und ihren Familienmitgliedern konfrontiert.

Misshandlungen oder Gewalt an alten Menschen haben viele Gesichter. Die Spanne reicht von kleinen Gemeinheiten bis zum Missbrauch. Dank ihrer regelmässigen Präsenz im Haushalt und dem gewachsenen Vertrauensverhältnis zwischen Pflegenden und Kunden können Merkmale wie Anschreien, Demütigungen, Drohungen bis hin zum Schlagen des pflegebedürftigen Menschen als Alarmzeichen wahrgenommen werden.

Die Entstehung von Aggressionen und Gewaltakten gegenüber Angehörigen verläuft fliessend. Oft pflegen Angehörige, selber im hohen Alter und körperlich gebrechlich, ihre Lieben rund um die Uhr bis zur Erschöpfung. Ihren Einsatz sehen sie als selbstverständlich oder unausweichlich an und vergessen vor lauter Stress im Alltag, auf ihre eigenen Bedürfnisse zu achten. Die Hilflosigkeit der Betreuenden, hervorgerufen durch die dauernde Überbelastung und eine zunehmende Isolation, können nun leicht in verbale oder körperliche Gewalt kippen.

Schwierige und komplexe Situationen entstehen auch bei einer psychischen Erkrankung oder einer Demenz des Patienten. Demente Menschen zeigen oft Verhaltensänderungen und reagieren aggressiv, wenn sie sich bedroht oder überfordert fühlen. Dies kann wiederum zu Angst und Frustration bei der betreuenden Person führen. Ein Teufelskreis und gleichzeitig Hilferuf an das Umfeld!

Was ist zu tun?

- Sensibilisierung der Gesellschaft durch Öffentlichkeitsarbeit. Der volkswirtschaftliche Nutzen der Betreuungsarbeit ist enorm und verdient die Solidarität der Gesellschaft.
- Private Entlastungsangebote durch Verwandte, Freunde oder Nachbarn nutzen, damit der Betreuende einmal Zeit für sich und seine Bedürfnisse hat und Kraft tanken kann.

- Bei Bedarf professionelle Organisationen zur Entlastung bei der Pflege, Hausarbeit, Gartenarbeit oder in finanziellen Belangen beziehen.
- Die betreuenden Angehörigen ihrerseits müssen lernen, ihre Grenzen zu erkennen und Hilfe anzunehmen.

An wen können sich Angehörige in Not wenden?

Hausarzt und lokale Spitexorganisationen helfen weiter. So beispielsweise die Spitex Münchenstein, welche in der Gemeinde Münchenstein mit 12'000 Einwohnern die Hilfe und Pflege zuhause anbietet. Pflegefachpersonen nehmen in einem persönlichen Gespräch mit den betroffenen Kunden und deren Umfeld den Bedarf auf. Die Situation wird differenziert eingeschätzt und gemeinsam werden die nötigen Unterstützungsmassnahmen festgelegt. Das niederschwellige Angebot umfasst:

Haushalthilfe, Mahlzeiten-dienst, Körperpflege und Vermittlung von Tagesstätten, Ferienbetten, Betreuungsdienst oder Nachtwach-einsätzen.

Den Fachpersonen ist es bewusst, dass Gewalt im häuslichen Umfeld ein sensibles Thema ist und sie damit dementsprechend diskret umgehen müssen. Sie wissen, dass Gewalt ein Ausdruck der Überforderung sein kann und diese mit der nötigen Unterstützung aufgefangen werden muss. Schamgefühle führen oft dazu, dass die nötige Hilfe abgelehnt wird. Deshalb braucht es viel

Einfühlungsvermögen und professionelle Gespräche, um diese Hemmschwelle zu durchbrechen. Wichtig ist, dass die pflegenden Angehörigen die Unterstützung als Ergänzung zu ihren Aufgaben der Betreuung sehen und sie diese als Entlastung anerkennen. So kann gewährleistet werden, dass die betroffenen Personen frühzeitig die Dienstleistungen der verschiedenen Anbieter nutzen, bevor sie die Erschöpfung einholt.

Peter Graditzky

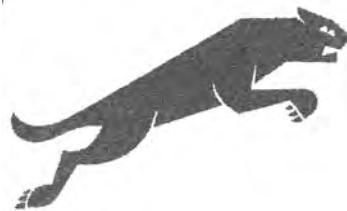
Gewalt im Alter, Alter und Gewalt,

(H)Alt - Gewalt

[Die Vorfälle im Pflegezentrum Entlisberg vom Februar dieses Jahres sind vielen Menschen noch sehr präsent. Doch nicht erst seit diesem Vorfall ist das Thema Gewalt gegen alte Menschen zu einem Thema geworden. Erinnern wir uns auch an die Berichte über den "Todespfleger von Luzern" (Pflegeheim Eichhof).]

Über Gewalt gegen betagte und demenzkranke Menschen in Heimen und Institutionen wird immer wieder berichtet und diskutiert. Ebenso wird auch nach geeigneten Lösungen gesucht. Etliches hat sich bereits verändert. Vielerorts wird Personal gezielt geschult und auch sensibilisiert.

Doch auch eine andere Seite des Themas Gewalt und Alter ist in den Medien häufiger präsent: Die Problematik der Gewalt von Alten gegen Alte.



philo-s-office

Philosophische Praxis

Beratung - Coaching - Bildung

Grosspeterstrasse 16 / CH-4052 Basel

phone : 061 311 46 22

mail to : info@philo-s-office.ch // web: www.philo-s-office.ch

Dabei ist auch die Frage zu stellen, was Gewalt ist, wo sie beginnt und/oder endet. Wenn wir Gewalt als zwischenmenschliches Geschehen interpretieren wollen, bei dem alle Beteiligten zugleich Opfer und Täter sind, sind Abgrenzungen nicht gerade einfach zu ziehen.

Die häufigsten Formen von Gewalt oder Misshandlungen im häuslichen Bereich sind Vernachlässigung oder Unterlassung von Hilfeleistungen sowie verbale Gewalt wie Anschreien, Fluchen oder Hänseleien

Dies geschieht nicht etwa aus böswilliger Absicht der Betreuenden, sondern etwa aus einer Ablehnungs- oder Abwehrhaltung der Betreuten heraus oder häufig auch aus Überforderung der pflegenden Angehörigen.

Da ist beispielsweise die Ehefrau eines demenzbetroffenen Mannes: Sie sitzen zusammen am Frühstückstisch. Die Frau redet über die Nachrichten im Radio und erklärt dem Mann mehrere Male, was er mit dem Brot, der Butter und der Konfitüre machen soll. Er versteht nicht mehr, was sie ihm zu erklären versucht. Er reagiert unwirsch, wird laut, findet die richtigen Worte nicht, um sich auszudrücken und schlägt der Frau ins Gesicht. Sie reagiert im selben Augenblick und eine Ohrfeige folgt retour ...

Oder da wäre auch die folgende Situation: Da ist eine Tochter, welche aus verschiedenen Gründen heraus ihre Mutter zu sich holen musste, die stark gehbehindert und pflegebedürftig ist.

Die Mutter benötigt Hilfe beim Toilettengang, beim An- und Ausziehen, bei der Fortbewegung und dergleichen mehr. Sie ruft sehr oft nach der Tochter, will dies und will das. Die Tochter geht einer Teilzeitarbeit nach. In der Zwischenzeit lässt sie die Mutter in der abgeschlossenen Wohnung im Bett liegend zurück ...

Und ein letztes Beispiel aus einer Unzahl von Geschichten, die sich so tagtäglich ereignen könnten, sei hier exemplarisch angeführt: Eine Gruppe von betagten, pflegebedürftigen Frauen sitzt im Pflegeheim zusammen an einem Tisch. Die Pflegerin dreht sich kurz um, schon kneift eine der Frauen eine andere in den Arm. Diese wiederum spuckt nun der Kneiferin ins Gesicht, worauf sich eine dritte Frau einmischt und der Spuckerin "Dräckmätz" zuschreit. Daraufhin dreht sich die Pflegerin zur Gruppe zurück ... Den Rest der Geschichten überlasse ich nun den Lese- rinnen und Lesern sich selber auszumalen.

Gemäss ganz neuen Studien werden ca. 7-9 Prozent der Betagten im häuslichen und familiären Bereich Opfer oder Täter von Gewalt. Gerade pflegende und betreuende Angehörige stehen wochen- und monatelang unter Dauerbelastung und Anspannung. Dies führt zu überfordernden Situationen, bei denen Eskalationen (Ausschreitungen) schon mal vorkommen können.

Dabei sind es Ehepartner oder Töchter, seltener Söhne, welche mehr und mehr, zu ihren eigenen, auch Aufgaben des zu pflegenden Partners, Vaters oder der Mutter mit übernehmen müssen.

Häufig entstehen auch unberechtigte und fatale Scham- und Schuldgefühle, welche die Situation nicht verbessern helfen, sondern dazu beitragen, dass die betreuenden Angehörigen erst dann in der Lage sind von aussen Hilfe zuzulassen, wenn die Situation vollständig aus den Fugen geraten ist, beziehungsweise wenn der betreuende Angehörige mit den Kräften selbst am Ende ist. Dabei gäbe es genügend Angebote für pflegende und betreuende Angehörige, sich Unterstützung sowohl physisch wie auch psychisch zu holen.



Opferhilfe beider Basel

Paolo Fraschina

„Gewalt im Alter“

In den letzten Jahren tritt das Phänomen der Gewalt unter älteren Menschen mehr und mehr ins Bewusstsein unserer Gesellschaft. Diese Erscheinung der Gewalt im Alter ist mit der Offizialisierung der Häuslichen Gewalt als Straftatbestand, in Kraft getreten am 1. April 2004, langsam an die Öffentlichkeit gedrungen. Studien belegen, dass in Paarbeziehungen zwischen alten Menschen Männer nahezu gleich oft wie Frauen Opfer interfamiliärer Gewalt werden. Alte, nicht eingelöste Rechnungen können dann offenbar beglichen werden. Auch wenn dieses Erscheinungsbild der Gewalt im Alter scheinbar parallel zur Häuslichen Gewalt läuft, ist die Häusliche Gewalt nicht die einzige Quelle dieses Phänomens.

Auch auf der Strasse wird zugeschlagen. - Alter schützt vor Torheit nicht-. Mit Schirmen, Handtaschen, Tritten, Faustschlägen usw. Die Palette kann beliebig verlängert werden. Auslöser von Auseinandersetzungen, die in „Handgreiflichkeiten“ enden, sind:

Die gemeinsame Waschmaschine im Keller, die Unordnung im Hausflur, die Erledigung der Reinigungsarbeiten im Haus, der Schrebergarten, das immer wieder falsch parkierte Fahrrad etc. Eigentlich ja Bagatellen, die aber in ernsthaften Zwist ausarten können.

Vom „Schubsen“ über Ohrfeigen und Angriff mit gefährlichen Gegenständen hat die Aggression viele Facetten mit schweren Folgen. Die verbale Aggression ist hierbei nicht eingeschlossen, ist aber ein potentieller Auslöser der Gewalt.

Unsere Erfahrungen in der Beratung zeigen, dass gerade mit Eintritt ins Pensionsalter eine schwierige Phase zwischen den Ehepartnern beginnt. Wenn sich die Paare gemeinsam neu finden, organisieren, andere, neue Lebensinhalte und Ziele definieren müssen, kann dies schnell zu starken Spannungen und handgreiflichen Auseinandersetzungen führen.

Dazu kommt, dass immer mehr alte Menschen erkranken an spezifischen Alterskrankheiten wie Demenz, Alzheimer usw. und von überforderten Partnern zu Hause betreut werden. Aus moralischen Gründen traut sich häufig der betreuende Ehepartner nicht, ambulante Angebote zuzuziehen oder den erkrankten Partner in ein Heim einweisen zu lassen. Dies kann zu einer Überforderung der betreuenden Person führen und sich im schlimmsten Fall durch Misshandlungen ausdrücken. Von verbalen Attacken über Schubsen bis hin zu lebensbedrohlichen Situationen ist die Palette, den Ehepartner zu verletzen, gross. Die verbalen Aggressionen durch alte Menschen z.B. im Tram, auf der Strasse oder in der Nachbarschaft nehmen zu.

Es sei hier ein Beispiel des „Schneeballeffektes“ verbaler Aggression dargestellt:

Frau M zu Frau Z:

M: „Stellen Sie bitte das Fahrrad nicht im Keller ab“

Z: „Das ist meine Sache“

M: „Nein, ich wohne auch hier und der Keller ist für alle Mieter und nicht für Ihr Fahrrad, der Kellergang ist nicht für das da“

Z: „Ach lassen Sie mich doch in Ruh mit Ihren Problemen. Sie sind die einzige im Haus, die meckert. Jeder kennt Sie“

M: „Ich habe das Recht...“

Z: „Sie gehen mir langsam auf den Geist, eigentlich schon lange, den Anderen auch“

M: „Wenn Sie jetzt das Fahrrad nicht augenblicklich wegstellen, dann...“

Z: „Ja, dann was?“

M: „gibt Tritt ans Fahrrad“

Z: „Spinnst du, du blöde Kuh“

M: „von der blöden Kuh beleidigt, stösst Frau Z weg..“

Z: „die noch das Fahrrad hält, verliert das Gleichgewicht, stürzt und schlägt den Kopf auf. Frau Z bleibt am Boden liegen...“

Verletzung:

Hirnerschütterung, Rissquetschwunde am Hinterkopf, die genäht werden muss, Prellungen und Hämatom am Rücken, Schnittwunde am Unterschenkel durch das Fahrradpedal, die auch genäht werden muss.

Ein Beispiel aus dem Alltag gegriffen, doch wie kann ich mich schützen, wenn ich mich bedroht, belästigt oder verfolgt fühle, wenn ich mich als Opfer von Aggression sehe?

Hier gibt ihnen die Polizei oder die Opferhilfe beider Basel Auskunft.

Rufen Sie an, wir werden gemeinsam Ihr Problem anschauen und mit Ihnen Lösungen suchen. Wenn Sie ZeugIn von Aggression werden, ermuntern Sie das Opfer, fremde, professionelle

Hilfe zu holen. Die MitarbeiterInnen der Opferhilfe beider Basel stehen unter Schweigepflicht.

Auch wenn die Protagonisten des oben erwähnten Beispiels weiblich sind, gilt dieser Aufruf besonders auch

für Männer, die oft, wie anfangs erläutert, Opfer werden.

Im Juni 2009

Wichtige Adressen für Hilfe und Unterstützung

Für Basel-Stadt und Baselland	Basel-Stadt	Basel-Land
Schweizerische Alzheimer-vereinigung, Sektion beider Basel Schanzenstrasse 55 4031 Basel Tel: 061 265 38 88 Mo-Fr 8.30-11.00 Uhr	Spitex Basel Hilfe und Pflege zu Hause Tel. 061 686 96 15	Spitexorganisationen im Kanton Baselland (für alle Gemeinden) Zentrale Telefonnummer: 0842 80 40 20
Opferhilfe beider Basel Steinenring 53 4051 Basel Tel: 061 205 09 10	Rotes Kreuz Basel-Stadt Engelgasse 114 4052 Basel Tel: 061 319 56 53	Rotes Kreuz Baselland Fichtenstr. 17 4410 Liestal Tel: 061 905 82 00
Pro Senectute beider Basel Luftgässlein 3 4051 Basel Tel: 061 206 44 77 Mo-Fr 8.00-12.00 und 14.00-17.00	Ombudsstelle für Altersfragen und Spitex Regula Diehl, lic.jur. Advokatin Rümelinsplatz 14, 4001 Basel Tel: 061 269 80 98	Ombudsmann BL Rheinstrasse 28 4410 Liestal Tel: 061 552 62 90
Die dargebotene Hand Tel. 143	Ombudsstelle des Vereins Spitex Riehen-Bettingen Kurt Heimo Gotenstrasse 17 4125 Riehen Tel: 061 601 94 33	Für Dorneck-Thierstein Fachstellen für Altersfragen in den Regionen Dorneck-Thierstein Bodenackerstrasse 6 4226 Breitenbach Tel: 061 781 12 75

Varia

Würdigung



Unser Mitglied, Hanni Müller, ist per 2009 offiziell aus dem Vorstand ausgetreten.

Oft hat sie während der Wintermonate Susanne Wenger beim Verfassen der Protokolle geholfen und als Susanne krank wurde, diesen Teil der Aufgaben ganz übernommen, bis wir uns neu orientieren konnten.

Im Vorstand war sie eine wichtige Stimme, wenn es darum ging, Entscheidungen zu treffen. Ganz werden wir Hanni jedoch nicht verlieren.

Wir wünschen Hanni, dass ihr, zusammen mit ihrem Ehemann, noch manch schöner Aufenthalt in ihrem Ferienheim in Wiesen vergönnt sein wird.

Im Namen des Vorstands
Ruth Bornand



Café LoLa, wir sind da!

Seit Anfang Januar ist der Quartiertreffpunkt LoLa Ecke **Lothringerstrasse / Landskronstrasse** (ehemals Restaurant Landskrongarten) wieder in Betrieb. Als Ort der Begegnung, des Kulturellen und der Geselligkeit. Die Grauen Panther Baselland Baselstadt und Regio machen auch seit dem Anfang

mit. Jeweils am Dienstag zwischen 14.00 Uhr und 17.00 Uhr bewirtet Sie ein Mitglied der Grauen Panther im Café LoLa. Es gibt jedes Mal etwas Glücks, Selbstgemachtes, damit der Kaffi oder der Tee noch besser schmeckt. Alles ist also parat, nur lassen die Gäste noch auf sich warten. Eigentlich schade!!

Wir laden Sie, liebe Pantherinnen und Panther, recht herzlich ein, bei uns vorbei zu schauen und das Café Lola kennen zu lernen. Als kleinen Anreiz servieren wir Ihnen, wenn Sie diesen Artikel aus der Pantherpost mitbringen, den ersten Kaffi oder Tee gratis.

Wegbeschreibung:

Bus 36 und Tram 1 bis Kannenfeldplatz, von dort ca. fünf Minuten zu Fuss oder Tram 11 bis Mühlhäuserstrasse, von dort ca. vier Minuten zu Fuss.

Adresse:

Quartiertreffpunkt LoLa
Lothringerstrasse 63
4056 Basel
Tel. 061 321 48 28

Bis bald also



Team Graue Panther / Café LoLa

NEW

Spielgruppe der Grauen Panther

Seit Januar 2007 traf sich die SPIELGRUPPE der GRAUEN PANTHER im Rest. ERASMUS und wir haben viele gemütliche Nachmitte ge erlebt. Nun finden die übrigen Veranstaltungen der GRAUEN PANTHER in den Räumlichkeiten des Quartierzentrums St. Johann statt

und ich werde mich mit der SPIELGRUPPE ab Januar 2010 anschliessen. Die genauen Daten werde ich wie üblich mit einem Flyer mitteilen.

Alle, die Spass am Spielen haben, sind herzlich eingeladen bei uns mitzumachen.

Ich freue mich auf Nachmitte Tage mit aufgestellten Spielern, die auch eigene Ideen einbringen möchten.

Ihre Ruth Krauth



Impressum

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an das Redaktionsteam Graue Panther c/o Susanne Wenger, Im Ettingerhof 2, 4055 Basel oder E-Mail info@grauepanther.ch.
www.grauepanther.ch

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Vereint sind wir stark!
Werben auch Sie neue Mitglieder (ab 18 Jahren) der
«Grauen Panther»

Ich / wir trete(n) bei

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.: _____

Geb.-Datum: _____

Unterschrift: _____

Mitgliederbeiträge pro Jahr:

Einzelperson: Fr. 30.--

Paare: Fr. 40.--

Juristische Personen: Fr. 100.--

Diesen Talon können Sie ausgefüllt einsenden an:
GRAUE PANTHER · Postfach 686 · 4125 Riehen 1

Veranstaltungskalender 2009/10

Montag
Monatsversammlungen
(1 mal im Monat)

in der Regel im »Generationenhaus« Neubad, Holeestrasse 119
jeweils 14.30 – 16.00 Uhr
Sie erhalten jeweils eine Einladung
Daten: 5.10./ 2.11./ 7.12.2009

Dienstag
Spielgruppe

mit Ruth Krauth Tel. 061 691 52 92
Neu: im **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**
Neubeginn im Januar 2010, Daten werden noch bekannt gegeben

Dienstag
Vom Glück des Gedichts
jeden letzten Dienstag des Monats

mit Hildegard H. Hartmann Tel. 061 321 31 36
15.00-16.30 Uhr, im **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**
Daten: 27.10./ 24.11.2009 // 26.1./ 23.2./ 30.3./ 27.4.2010

Dienstag
Vorlesegruppe
jeden 2.+ 3. Dienstag des Monats

mit Ulea Schaub, Tel. 061 381 46 25, Lisa Palm, Tel. 061 322 35 22
15.00-16.30 Uhr, im **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**
Daten: 8.+15.9./ 13.+20.10./ 10.+17.11.2009 // 12.+19.1./ 9.+16.2./
9.+16.3./ 13.+ 20.4.2010

Mittwoch
Dialog
jeden letzten Mittwoch des Monats

mit Eberhard Hüttig Tel. 061 382 62 37
15.00–16.30 Uhr, im **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**
Daten: 28.10./ 25.11.2009 // 27.1./ 24.2./ 31.3./ 28.4.2010

Mittwoch
Café Philo
jeden 1. Mittwoch des Monats

mit Therese Zaugg, Tel. 061 302 74 12
15.00-16.30 Uhr, **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**,
Daten: 7.10./ 4.11./ 2.12.2009 // 6.1./ 3.2./ 3.3./ 7.4.2010

Mittwoch
Schreibwerkstatt
jeden 2. Mittwoch des Monats

mit Angeline Fankhauser, Tel./Fax 061 402 15 33
15.00-16.30 Uhr, im **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**
Daten: 14.10./ 11.11./ 9.12.2009 // 13.1./ 10.2./ 10.3./ 14.4.2010

Mittwoch
**Aktuelles/Alterspolitik/
Gesellschafts-Fragen**
jeden 3. Mittwoch des Monats

mit Therese Zaugg, Tel. 061 302 74 12+Alice Schnetzer, 061 601 81 13
15.00-16.30 Uhr, im **Quartiertreffpunkt LoLa, Lothringerstrasse 63**
Daten: 21.10./ 18.11./ 16.12.2009 // 20.1./ 17.2./ 17.3./ 21.4.2010

Wichtige Telefonnummern

Verein «Graue Panther»:

Co-Präsidentin	Angeline Fankhauser	061 402 15 33
Co-Präsident	Remo Gysin	061 261 71 81
Kassier	Hanspeter Meier	061 461 37 10
Kontakt-Telefon	Ruth Banderet	061 301 17 74

